

# FREIRAUM NORD

## Areal an der Wagenhalle

Studentischen Entwürfen und Visionen zum Erhalt des Freiraums an der Wagenhalle

Städtischer Freiraum ist ein herausgehobener Ort sozialer Interaktion, ein wilder dynamischer Naturraum, ein Ort des Augenblicks und deshalb im ständigen Wandel. Demnach sollte man ihn nicht nur als gestalteter Park begreifen - denn die Stadtbevölkerung braucht ihren Freiraum nicht nur für Kontemplation, Entspannung und sicheres Geleit: Sie sucht in ihm auch den Reiz, die Möglichkeiten der Aneignung durch Experiment, Inspiration und Kreativität. Ziel des Seminars "Landschaftsarchitektur" ist es, solch einen inspirierenden Freiraum für die Stadt Stuttgart - das Wagenhallen Areal - zu erhalten und im angedeuteten Sinne zu entwickeln. Die studentischen Arbeiten denken nicht nur in „fertigen“ Räumen, sondern versuchen vor allem den Prozess zu gestalten, Potenziale aufzudecken und diese atmosphärisch zu entwerfen, um diesen kreativen und spannenden Ort für eine Stadt wie Stuttgart zu erhalten.

Seminar Landschaftsarchitektur (MA)

Klasse für Öffentliche Räume + Bauten und Städtebau

Kunstverein Wagenhalle + Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

Mittwoch 15.06 13:00-18:00 Präsentation der Arbeiten

20:00 Vernissage in der Wagenhalle

Donnerstag 16.06 18:00-20:00

Freitag 17.06 18:00-20:00

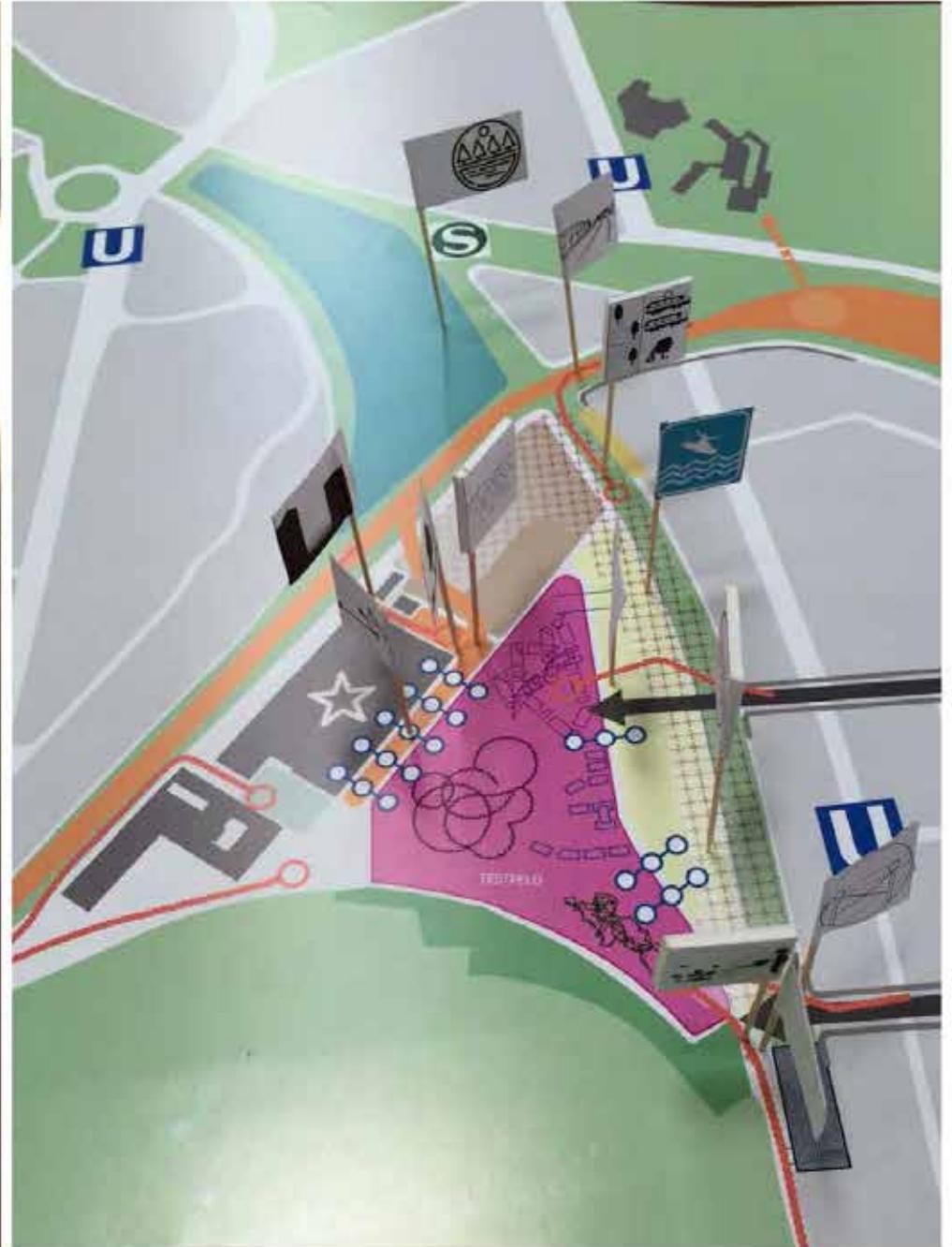
Samstag 18.06 16:00-20:00

Workshop an der Wagenhalle



Ausstellung in der Wagenhalle









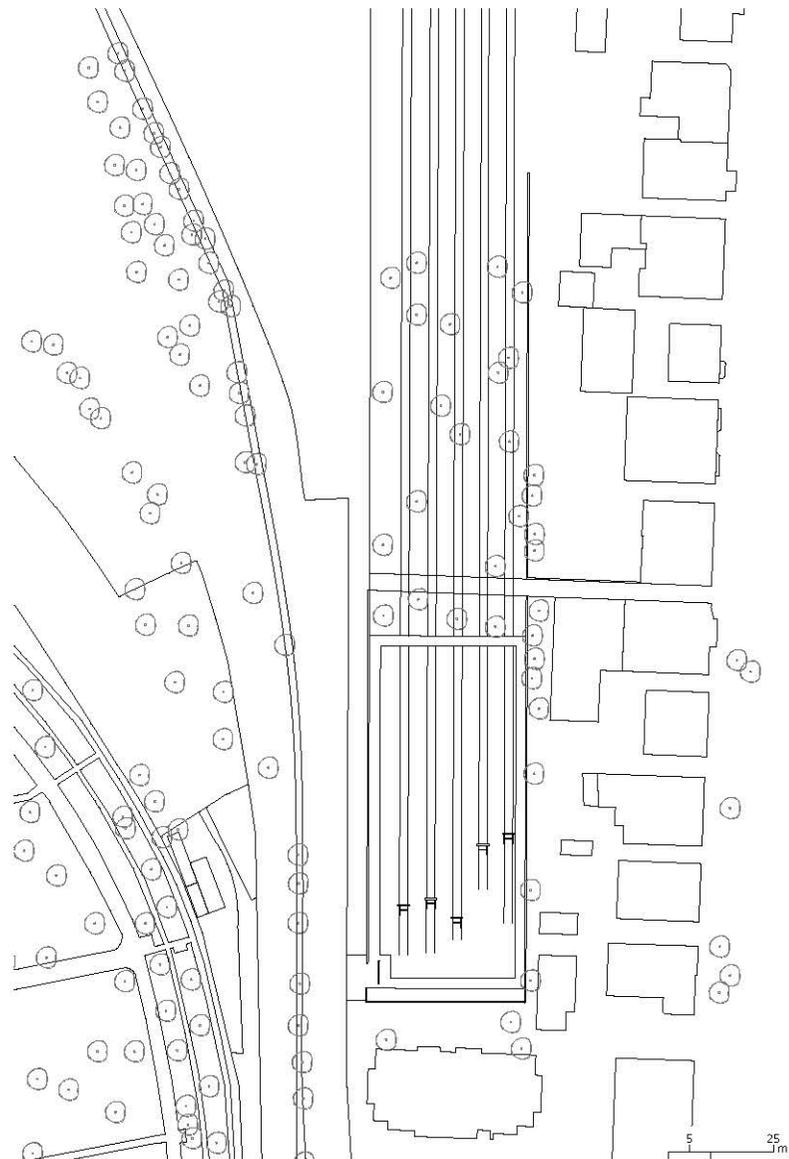


Sabina Münzer - Gedenkstätte am Nordbahnhof





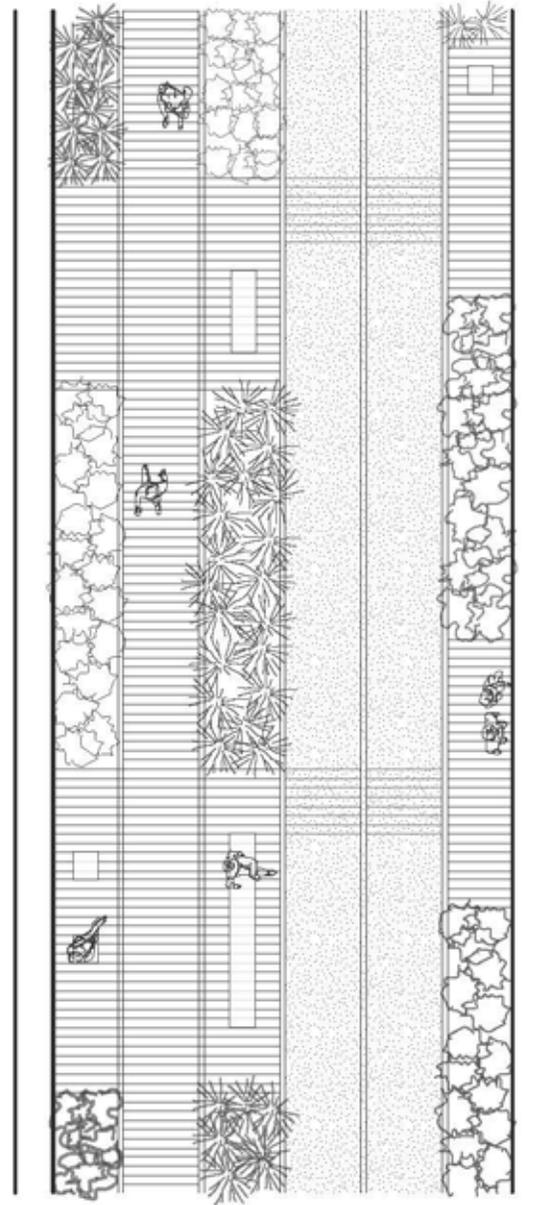
Bei dem Entwurf, im Rahmen des Projekts Freiraum Nord - Areal an der Wagenhalle, soll besonders die Verbindung, der schon existierenden Gedenkstätte, mit dem entstehenden Freiraum, herausgearbeitet werden. Da die Gleise das sinnbildliche Element der Gedenkstätte sind, sollen die Gleise auch im fortführenden Verlauf nach dem kleinen Brückenübergang beibehalten werden. Vor allem soll hierdurch die Linearität des Gesamtbildes gestärkt werden. Direkt nach dem kleinen Brückenübergang der Gedenkstätte, soll eine Verbindung zwischen dem Wohngebiet östlich der Gleise und dem Freiraum westlich davon entstehen. Hier entscheide ich mich für dieselben Gestaltungselemente der Gedenkstätte, der im Cortenstahl gefasste linear bearbeitete Beton als Bodenbelag. Dieser Übergang befindet sich jedoch auf Bodenniveau, direkt in den Gleisen und den Gleiszwischenräumen und wirkt somit zwar als Weiterführung der Gedenkstätte jedoch auch als klare Abstufung zum Bodenniveau. Die Mauer mit dem Namen wird bis zu diesem Übergang weitergezogen, wo die nachrecherchierten Namen einen Platz finden können. An der westlichen Seite der Gleise befindet sich heute das Betonwerk, das auf einer großen befestigten Fläche steht. Durch die Umnutzung der Räumlichkeiten im Betonwerk und das Erhalten der befestigten Fläche entsteht hier ein großer Platz. Der Übergang vom Platz auf die Gleise zeigt sich durch einen Höhenunterschied, eine Abstufung, die zum Sitzen geeignet ist. Auf der Ostseite der Gleise befinden sich direkt anschließend private Gärten. Eine von der Farbgebung und Materialität ähnliche Mauer, wie die der Gedenkstätte soll hier die Privatsphäre der Anwohner wahren. Zwei Gleisbahnen werden als Fußweg mit Beton ausgegossen. Im südlichen Bereich direkt nach der Gedenkstätte soll der Schotter noch sehr präsent sein jedoch in Richtung Norden durch eine Rasenlandschaft, die zum Sitzen und Verweilen einlädt, ersetzt werden. Durch Initialpflanzung von der Birke (*Betula*), welche direkt hinter der Brücke der Gedenkstätte beginnt und sich dann zwischen den Gleisen Richtung Norden verstärkt, bekommt die Verbindung der Gedenkstätte und der Freifläche ein neues Element. Die Birke als Pinienholz eignet sich nicht nur wegen dem raschen und unkomplizierten Wachstum, sondern auch durch die Farbgebung der Borke und die sehr weit oben anfangende Baumkrone wird die gesuchte Atmosphäre erreicht. Die hohen Baumkronen lassen den weiten Blick in die Ferne zu und unterstützen hiermit die gesuchte Linearität. Die schwarzweiße Borke wirkt in Verbindung mit dem Schotter etwas trist und zeigt somit die Verbindung zur Gedenkstätte. Im südlichen Bereich direkt nach der Brücke soll eine sukzessive Begrünung vermieden werden, vor allem zwischen den Gleisen. Am südlichen Rand der Gleise, wo sich östlich die Mauer befindet und westlich die kleine Abstufung zum befestigten Platz, sollen hauptsächlich Ruderalflure wie die Taube Trespe als Initialpflanzung benutzt werden. Die Randbepflanzung in Richtung Norden kann sich als Pufferzone sukzessiv entwickeln.







Die Gleisanlage und die Eisenbahnbrücke hat großes Potenzial, als Teil des neuen Kunstboulevards Raum für Fußgänger und Radfahrer zu fungieren. Der Ort »Zur alten Gäubahnbrücke« zeigt seinen Charme besonders durch den Kontrast „alt und neu“: die definierte Konstruktion der Brücke und dessen festes Material Stahl im Gegensatz zu neuen warmen Belägen und der Bepflanzung. Der Ort ist geprägt durch die Linearität der Schienen. Diese soll für die Infrastruktur beibehalten werden, die Schienen sichtbar bleiben und mit neuen Belägen ausgefacht werden. Für den Fahrradweg wird ein heller Asphalt verwendet, für den Fußgängerweg das Material Holz, welches auf die Holzbohlen der Gleiszwischenräume verweisen. Zusätzlich sollen der Linearität kleine Platzsituationen entgegenwirken, d.h. der Weg öffnet sich zu einem Platz und wird wieder enger, öffnet sich erneut. Die dazwischen entstehenden Felder werden unterschiedlich bepflanzt, hauptsächlich Gräser, die verschieden hoch wachsen, teilweise als Sichtschutz dienen und mehrere Farben aufweisen. Die kleinen Plattformen dienen als Aussichtspunkte in die Umgebung und als Ausstellungsfläche von Kunstobjekten, die zum Interagieren auffordern. Aufenthaltsqualitäten entstehen somit durch helle Beläge, Nähe zur Kunst, Ausblicke in die Umgebung und malerische Gräserlandschaften. Der Entwurf trägt seinen Teil bei, die Stadt Stuttgart, fußgänger- und fahrradfreundlicher zu gestalten, der durch ein weites Gebiet führt und die Wagenhallen mit der Innenstadt verknüpft. Es geht vor allem um einen Weg, der nicht nur Verkehrsfläche ist, sondern geprägt ist von Kultur und Aufenthaltsräumen. Die Gleisanlagen verwandeln sich durch die Grünflächen zu einem atmosphärischen Ort, an dem sich die Bewohner gerne aufhalten.







Das Betonwerk der Heidelberg Cement Group liegt in direkter Nachbarschaft zur Wagenhalle und wird in Zukunft der Scheitelpunkt neuer Hauptachsen des Eisenbahner- und Rosensteinquartiers und dem Areal um die Wagenhalle sein.

Im Hinblick auf einen vorgesehenen Rückbau des Betonwerks durch die entstehenden Neuplanungen der Gegend soll das Gebäude als identitätsstiftendes Wahrzeichen für den Freiraum Nord erhalten bleiben. In einem Gebiet das hauptsächlich von einer horizontalen Bebauung lebt, sticht das Betonwerk mit seinen Silos als Hochpunkt heraus. Es bildet somit nicht nur einen Orientierungspunkt sondern auch eine neue Eingangssituation zum Freiraum Nord am Areal an der Wagenhalle.

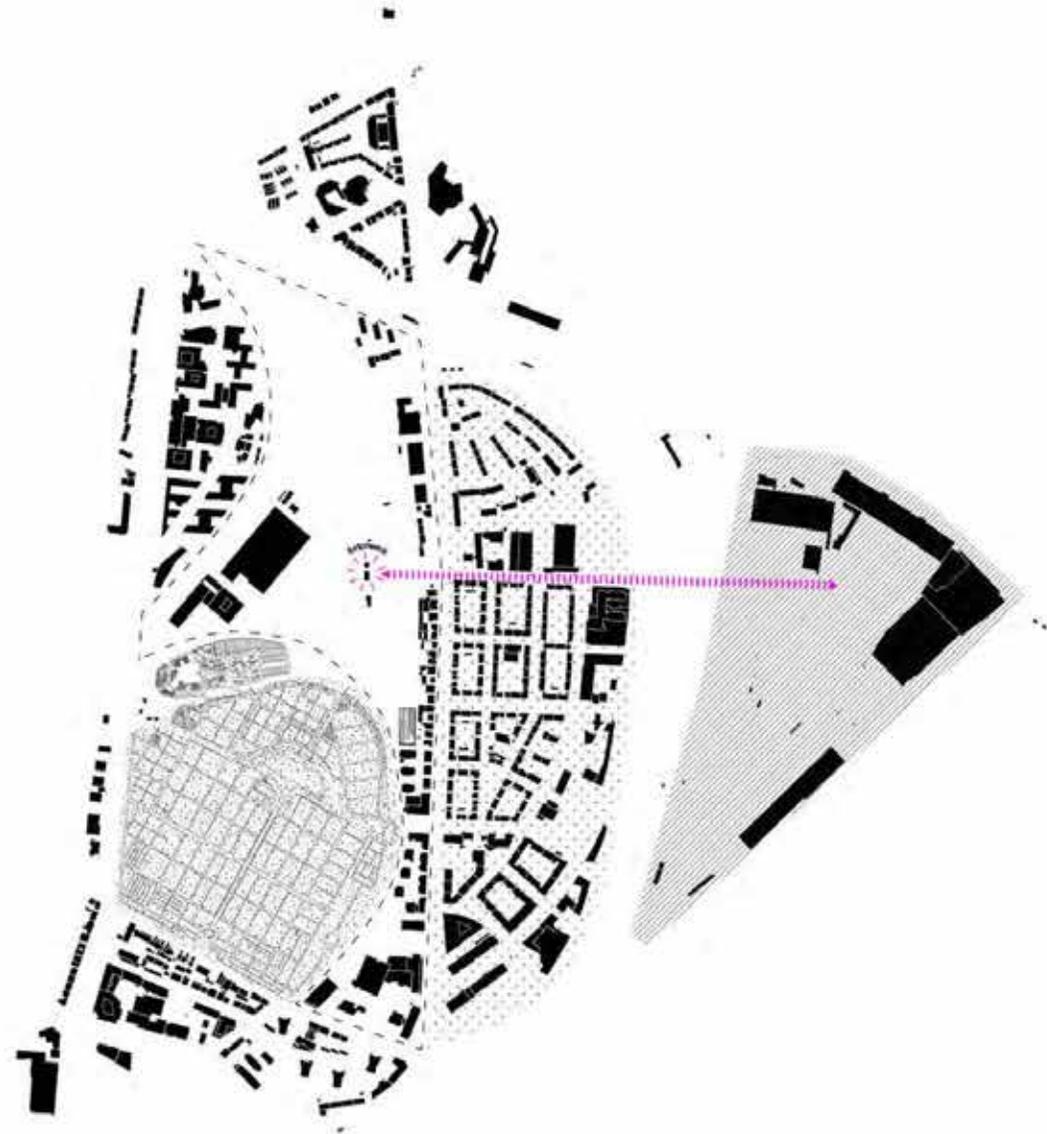
Der vorgesehene Raum um die Wageninstandsetzungshalle, welche heute Künstlern als Atelierfläche dient, soll in Zukunft besser in den Stadtraum integriert werden. Jedoch stellt der besondere Charakter der urbanen Insel des Künstlerareals eine erhaltenswerte Eigenschaft im hektischen Treiben einer Großstadt dar. Deshalb werden punktuelle Eingangssituationen mit Akzenten wie dem Betonwerk zukünftig eine wichtige Rolle für das Gebiet spielen.

Die Umnutzung der Silos in einen innerstädtischen Kletterbereich soll ein solcher Akzent werden und dem Bürger die Möglichkeit geben die Vertikale des Gebäudes erlebbar zu machen und aktiv den Ausblick über den Stuttgarter Norden und das bunte Treiben im kreativen Freiraum Nord zu genießen.

Die zusätzliche Bannutzung im ehemaligen Verladebereich lässt die Gegend auch zu späten Stunden zum pulsierenden Ort und Treffpunkt für Künstler und Nutzer des Freiraums werden.

Die Initialpflanzung von Weinreben soll die Silos über die Zeit einnehmen und mit dem Wechsel der Jahreszeiten das Gebäude mit dem Wandel der Blattfarbe bespielen. Das grau-monotone Betonwerk wird somit durch einen natürlichen Farbwechsel akzentuiert und im weiteren Verlauf der natürlichen Sukzession freigegeben. Es entsteht somit ein Entdeckungsort der sich im ständigen Wandel befindet.

Ehemalige Industriegebäude sind durch ihre großen nutzungs-offenen Volumen oft Potentialräume für kreative Entwicklungen, da sie wenig vorgeben und viel Spielraum lassen. Dieses Potential sollte auch mit dem Betonwerk wahrgenommen werden um dieses als wichtigen Bestandteil des neuen Freiraum Nord zu erhalten.



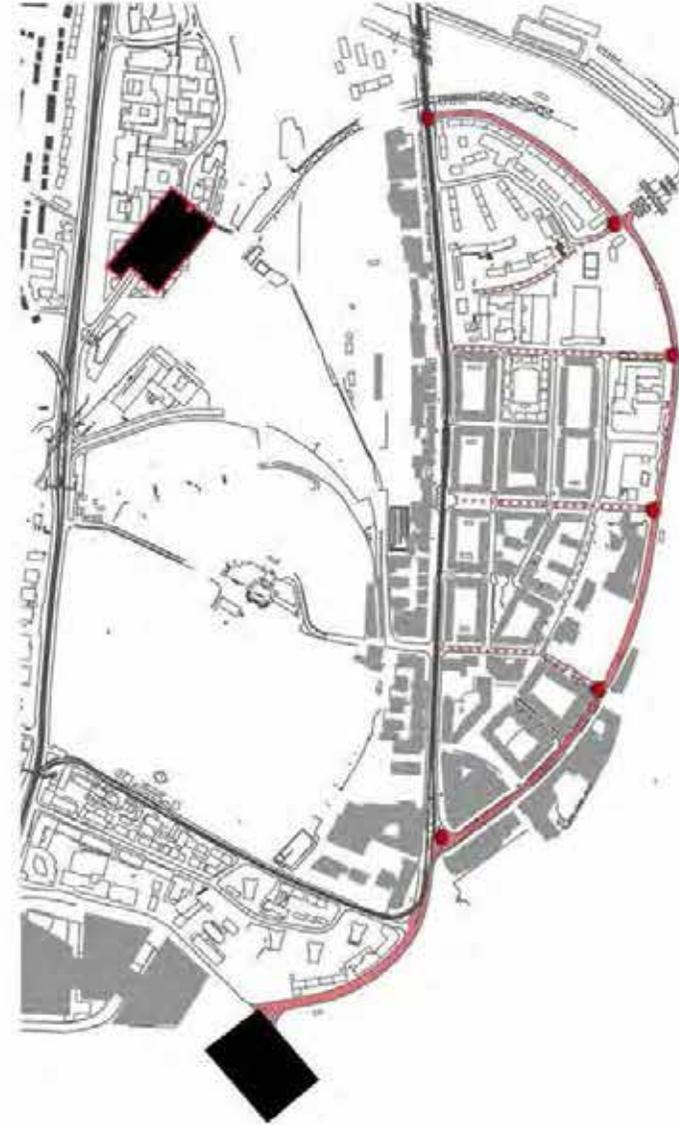


Bitlur Damla Öfter - Kunst Boulevard



Bei dem Ort meines Entwurfs handelt es sich um den Kunst Boulevard, der sich vom Hauptbahnhof bis zu der Wagenhalle Freiraum Nord erstreckt. Mein Entwurf beinhaltet zwei wichtige Nutzung; zum einen Kunst & Kultur Haltestellen, an denen man kurze Pause machen oder lange Zeit verbringen kann. An diesen Haltestellen kann man alltägliche Nutzungen finden, z.B. kleine Cafés und Kiosks und Grünflächen zum Entspannen. Der zweite wichtige Bestandteil von meinem Entwurf ist der Fahrradweg, der am Hauptbahnhof beginnt und sich bis hin zur Wagenhalle erstreckt. Somit können die Besucher auf diesem Weg laufen oder mit dem Fahrrad vom Hauptbahnhof fahren. Während diesem Weg, kann man ungefähr fünf Kunst & Kultur Haltestellen begegnen. Weil sich auf diesem Weg fünf Straßen oder Orte (U-Bahn, S-Bahn Stelle) schneiden. Z.B. Rosensteinbrücke, Nordbahnhof, Steinbeisstraße, neue S-Bahn Stelle, Mitternachtstraße. Folglich können alle Leute einfach die Richtung zu der Wagenhalle bemerken und erreichen.

Nicht nur die Wagenhalle an sich, sondern das ganze Areal und die Erschließung desselben, ist sehr bedeutend für das Konzept Freiraum Nord. Die Landschaftsarchitektur des Ortes wird mit einigen Stadtmöbel und Bäumen unterstützt. Die vorhandenen Bäume werden erhalten und von den gleichen Sorten weitere Bäume eingepflanzt. Der Kultur Boulevard, dient nicht nur zur Erschließung der Wagenhalle sondern ist auch ein wichtiger Bestandteil des Freiraum Nord, den dieser bietet auf der gesamten Strecke qualitative Aufenthaltsmöglichkeiten.





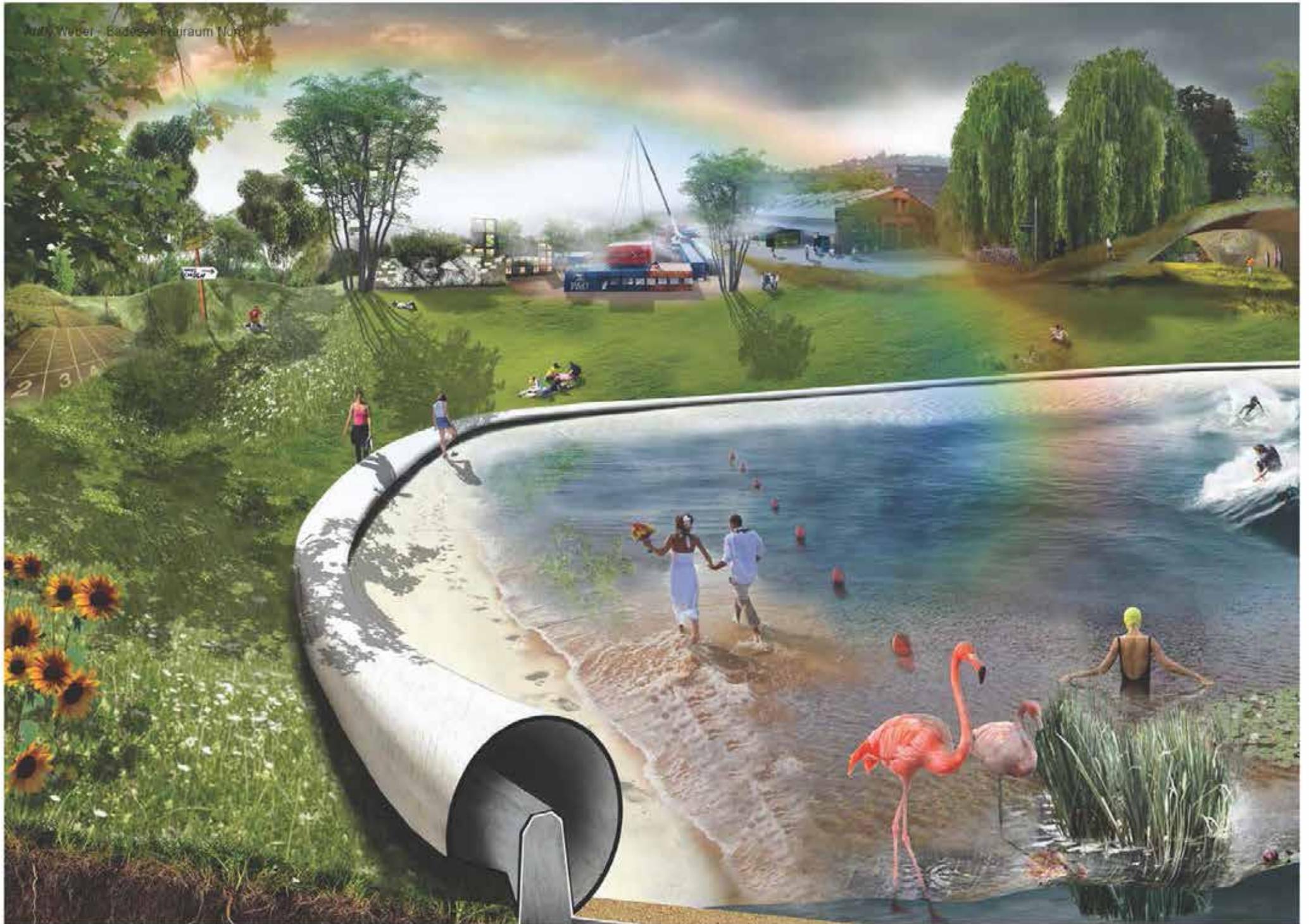
Kay-Pascal Kohler - Plattform am See



Auf der Grundlage der Frage: „Was fehlt den Bewohnern in Stuttgart“ wurde der Entwurf eines Badesees im neu erschlossenen Wagenhallen Areal angelegt. Die Grundlegende Idee des Sees war es, einen für die Öffentlichkeit frei zugänglichen Ort der Entspannung und der Natur in die Mitte von Stuttgart zu setzen. Der geplante Badesee ist im industriellen Charakter angelegt und nimmt somit Bezug auf die bisherige Nutzung des Gebietes. So liegt der See als geometrische, vom Menschen geformte Figur in dem Areal. An zwei Seiten wird der See durch einen Beton- und Holzsteg eingegrenzt, die restliche Fläche wird mit Schilf begrünt und ist zusätzlicher Badestrand, sowie Zugang zum Wasser. Die Betonstufen bieten sich für mehrere Nutzungen, wie z. B. als Spielfläche, zum Stützen, Liegen und als zusätzliche Flanierfläche entlang des Sees an. Der Badesee verbindet mit seinen Grünflächen und Wegen umliegenden Areal miteinander und bietet zugleich auf englischem Rasen mit Fallostbäumen und im nördlicheren Bereich immer wilder werdender Natur genügend Fläche um Spielen, Entspannung und Miteinander an. Des Weiterem ist es vorgesehen die Befestigte sowie die Umliegende Fläche des Badesees für Veranstaltungen des Wagenhallen Vereins, sowie Veranstaltungen der Stadt, Vernissagen und Musikfeste zu nutzen. Das gesamte Umfeld des Sees soll zudem von den Ortsansässigen Künstlern als Ausstellungsfläche im Grünen, sowie für Workshops mit Kindern und der gleichen genutzt werden.







Der Entwurf eines Badesees hat sich aus der Fragestellung „Was fehlt eigentlich in Stuttgart“ heraus entwickelt. Das Konzept, schafft somit einen Mehrwert für die Einwohner Stuttgarts in Form einer Wasserfläche. Hier kann jeder von klein bis alt Baden gehen. Es gibt ein Freischwimmbereich, ein Kinderbereich und Platz für Wassersportarten jeglicher Art. Eine Grüne, gepflegte Wiese mit leichter Hanglage ist um den See herum für die Badegäste gelegen. Durch die leichte Hanglage hat man einen optimalen Blick auf das Wasser sowie auf das Umfeld. Die Formsprache bildet sich aus dem Punkt, dass man den neben Platz von den Wagenhallen mit der aktuell genutzten Schuttdeponie als zusammenhängenden Ort verbinden möchte. Unter der Brücke von der Bahn hat der Badesee seinen engsten Punkt, somit bekommt der See eine leichte „Schleifen“ Form. Der neu Interpretierte Ort schafft neuen Raum für innerstädtischer Erholung auf höchstem Niveau. Im Sommer kann der See nicht nur für das alltägliche Badevergnügen benutzt werden sondern auch für Veranstaltungen und Kunstausstellungen an der Wasserfläche umfunktioniert werden. Hier wird somit zusätzlich ein Dialog zwischen den Künstlern der Wagenhallen, sowie mit den Bewohnern Stuttgarts geschaffen. Der See bildet einen Ort wo die Leute mit verschiedener Herkunft und Gesellschaftsschichten ihre Freizeit gerne verbringen.



Fulya Cimen - Wagenhalle Boulevard





Der Standort meines Entwurfs ist der Vorplatz der Wagenhalle.  
Aktuell wirkt dieser Bereich, der als Eingang für das Areal der Wagenhallen fungiert, sehr unnahbar, unübersichtlich und schwer zugänglich. Jedoch soll dieser Bereich - der „Wagenhalle Boulevard“ - genau das gegenteilige Bild erzeugen - einladend, offen und kommunikativ. Ebenso soll der Boulevard sowohl eine Trennung, als auch eine Verbindung zwischen der Wagenhalle und dem gegenüber gelegenen Testfeld schaffen. Es ist eine Fläche auf der Passanten und Künstler miteinander interagieren können. Der Bodenbelag, der sich farblich an den Außenbereich des Kunstvereins anpasst, unterscheidet sich jedoch in der Materialität. Großflächige Betonplatten spannen eine Fläche auf, die sowohl für die Künstler zum Arbeiten, als auch für Passanten zum flanieren dient.

Das Testfeld ist eine Fläche, die weiterhin für die Künstler bestimmt ist und bildet einen privateren Bereich des Areals. Die Trennung zum Testfeld erfolgt zum einen über einen Belagswechsel, von einer festen Betonoberfläche zu Kies, zum anderen über eine räumliche Trennung, die durch eine Kirschbaumallee gebildet wird. Die Japanischen Kirschbäume bilden einen Kontrast zur Umgebung und dienen als Wiedererkennungsmerkmal für den Boulevard. Auf dem gesamten Bereich vor der Wagenhalle ist keine feste Möblierung vorgesehen, um keine gewöhnliche Platzsituation zu erschaffen. Es ist eine Fläche, die sich im Zusammenspiel mit den Besuchern des Freiraum Nord und den Künstlern des Kunstvereins stets verändern soll.



Jea Woon Son - Zugang Kunstboulevard





## Beschreibung des Entwurfs (Entwurfsbestimmenden Faktoren)

Mein Ort befindet sich in der drei unterschiedlichen Lage.

### 1. Cafe' Laden (Wagenhalle Anbau)

Der Bereich ist schon gewisse attraktiv zu sehen, weil der Platz mit bestehenden Dinge z.B Bepflanzungen, Sonnenschirm, Sitzgelegenheit, Tisch, Grill ect. Gut harmonisiert.

### 2. Galerie Hausgeburt (private Wohnbereich)

Wie das Original Foto zeigt, wohnt in dem Raum jemand und anscheint Familienleben zu sehen, weil die Garten mit einem Sichtschutz aus Bäume herum geschlossen sind. Im Bereich gibt es noch Außen Sitzplatz Kinderspielzeug und Bepflanzungen.

### 3. Sackgasse

Die Sackgasse liegt in der Mitte und auf der links und rechts Seiten gibt es ein öffentliches - und privates Raum.

Mit diesem Gedanken ist der Entwurf angefangen

#### 1. Verbindung und Tor schaffen

Zwischen Bahnschiene und Sackgasse, Führung zur neuen Eingang der Wagenhalle

#### 1. Landschaft Treppe Schaffen

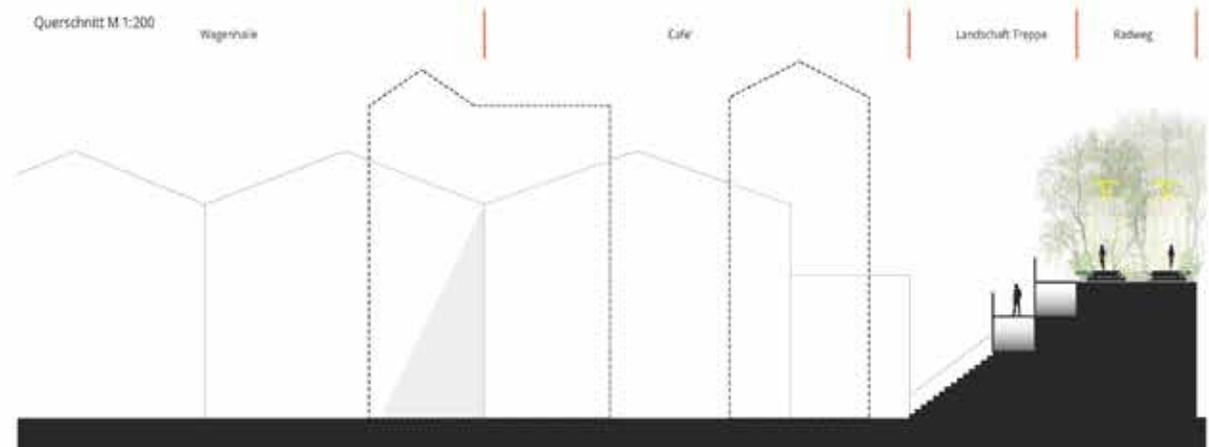
Höhenunterschied Anpassen, Fahrradstellplatz, neues Aufenthaltsraum schaffen,

#### 2. Holzterrasse schaffen im Bereich der Cafe' Laden

Die vorhandene Funktion behalten aber Durch Erhöhung einer Stufe ist der Bereich deutlich zu differenzieren.

#### 3. Pflanzkasten einsetzen

Der Bereich im privaten Garten gibt es viele Pflanzen aber die sind noch nicht eingeordnet. Durch Einsatz der Pflanzkasten sind die Pflanzen ordentlich halten zu sehen.



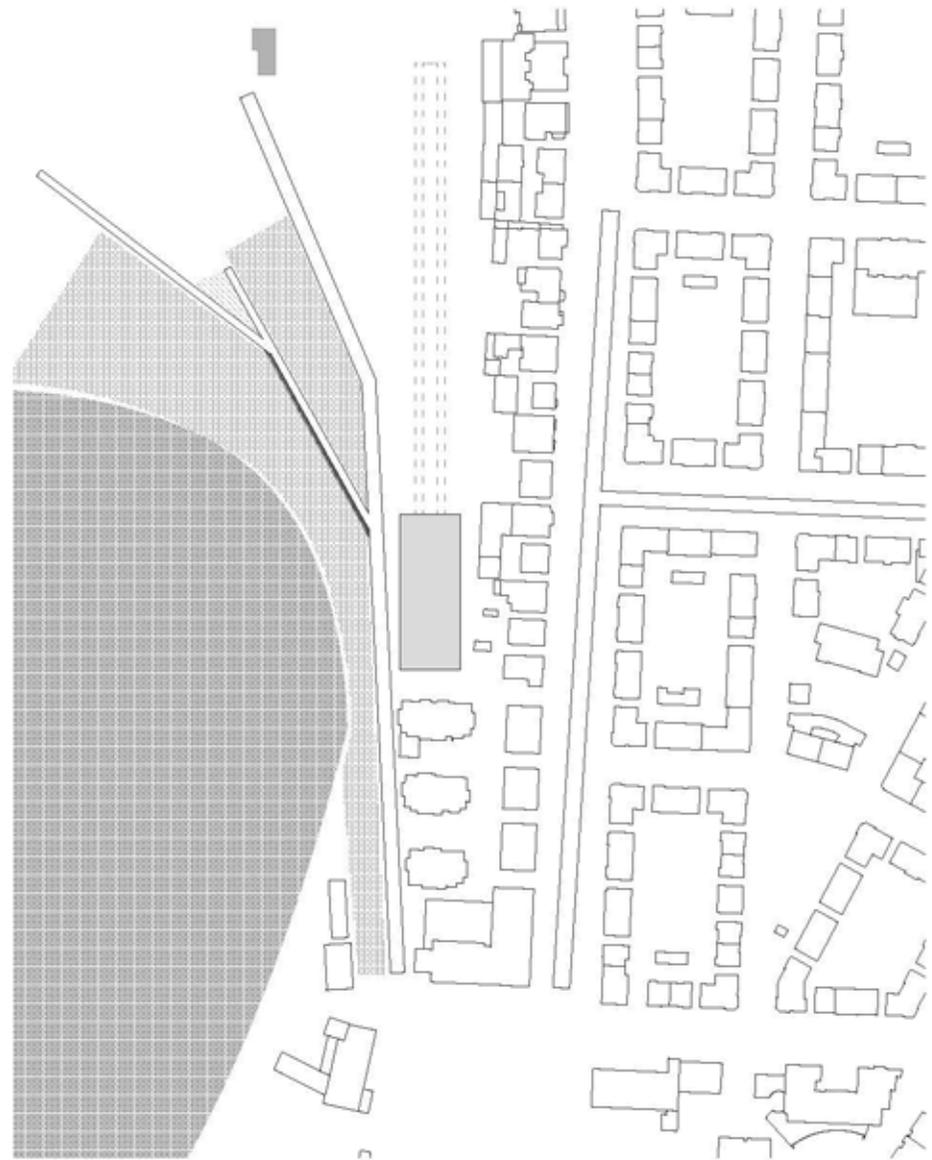


Antonia Dürig - Eingang Stadttacker



Der Stadtacker an den Wagenhallen ist über zwei Zugänge zu erreichen. Das Gebiet öffnet sich in Richtung der Halle und den davor platzierten Containern ohne definierten architektonischen Zugang und erschließt sich zum anderen über einen schmalen Weg durch potenziell natürliche Vegetation. Mit letzterer Situation beschäftigt sich der folgende landschaftsarchitektonische Entwurf. Der Zugang von der Otto-Umfried-Straße aus, auf Höhe der KZ-Gedenkstätte ist aktuell von inoffiziellm Charakter. Die dichte Vegetation überwuchert und versteckt im Sommer den unbefestigten Weg. Eine skulpturale Konstruktion aus Holzlatten und Plastikboxen zum „Foodsharen“ ist in der Nähe des Weganfangs installiert, wird aber augenscheinlich wenig genutzt. Kennt man den Stadtacker nicht, ist kaum zu erkennen, ob der Schleichweg begangen werden darf oder nicht. Der Eingang am Stadtacker ist, im Gegensatz zu dem im Norden des Gebiets nicht für die große Öffentlichkeit bestimmt. Ein gewisses Gefühl der Privatheit soll für die Nutzer des Stadtackers gewährt bleiben und gleichzeitig eine öffnende Symbolik erreicht werden, die mithilfe architektonische Mittel in das Gebiet einlädt und über dessen Charakter informiert. Die größte Stärke der aktuellen Eingangssituation ist die üppige, natürlich gewachsene Vegetation mit alten Baumbestand, die den Durchblick zum Stadtacker verwehrt und somit das Begehen des Weges für Neubesucher zur Entdeckung macht. In gleichem Sinne wird durch eben jenes Durchschreiten der Natur ein schrittweiser Übergang von der Stadtumgebung zur schöpferischen „Wagenhallen-Atmosphäre“ geschaffen.

Die Neugestaltung des Zugangs soll diesen Charakter nicht zerstören, so schlägt der landschaftsarchitektonische Entwurf eine Aufstufung der Ruderalvegetation vor und als schlichte einladende Geste eine Mauer aus Beton, die den Schriftzug „Stadtacker“ trägt. Die Materialität ist an die Bestandsmaterialien des Gebiets angelehnt. Der angelegte Weg ist so breit, dass sich zwei Personen bequem kreuzen können und befestigt, für Fahrräder und andere Gerätschaften. Neben dem Weg sind lichte Birken gepflanzt um Luft und Sonne durchzulassen und den Zugang nicht zu sehr abzuschirmen. Gräser säumen die den Weg definierende, niedrige Mauer, da sie ebenso, wie die Birken bereits in der natürlichen Vegetation vorhanden sind. Die Aufstufung und Neuordnung des Gebiets im Masterplan erlauben eine öffentliche Zone am Rand des Wagenhallengebiets, die sich an die großen Betonplattformen anschließt. Diese Zone ist im Entwurf bedacht und schließt sich an den Zugangsbereich zum Stadtacker an. Dargestellt hier ist eine Liegewiese, die gepflegt wird, damit sich Ortsbesucher zum Aufenthalt eingeladen fühlen und im Entwurf über einzelne Kastanien verschattet wird. Über die zurückhaltende, aber effektive Geste der Mauer entsteht ein urbaner Eingang, dessen Umsetzung es keiner großen Komplexität bedarf, der simultan jedoch eine Klarheit mit sich bringt, die sinnlich zum Verweilen, wie zum Durchschreiten einlädt.



Helen Seeh - Plattform/ Obstgarten an den Waggonen



Helio Seef - Plattform/Obstgarten an der Waggers



Ich habe mich im Rahmen unseres Landschaftsarchitekturseminars dazu entschieden, den hinteren Bereich der bestehenden Betonplattform mit Anschluss an den Gleispark und die Waggon zu gestalten. Um Bezug zu den anschließenden Entwürfen zu nehmen, ist es wichtig die Idee für die vordere Plattform und den Gleispark in Richtung Gedenkstätte zu betrachten. Lores Entwurf erhält den südlichen, breiteren Bereich der Plattform komplett als befestigte Multifunktionsfläche auf der, angelehnt an die bereits vorhandenen gelben Seitenmarkierungen Spielfelder aufgemalt sind. Der südliche Gleispark mit Anschluss an die Gedenkstätte soll ruderal bewachsen und initial mit Birken bepflanzt werden, die den teils aufgefüllten Gleisen und den Fußgängern lichten Schatten spenden. Mein Entwurf betrifft den nördlichen Teil der Plattform. Im Unterschied zum südlichen Ende ist diese hier deutlich schmaler und verjüngt sich zur Brücke hin. Um den Übergang zwischen öffentlichem Platz, Plattform und den Waggon zu erleichtern habe ich mich dazu entschieden den Ort fragmentierter zu gestalten, in dem die Plattform an einigen Stellen aufgebrochen oder abgetragen wird. Die dazwischen entstehenden Flächen werden mit gelben Bemahlungen, Sportgeräten und Bänken bespielt. So besteht der Anschluss zum südlichen Ende aber mit einer anderen Nutzungskodierung. Die Kante zu den Wagenhallen wird als Kante ausgebildet und in den abgetragenen Einschnitten werden Sitzstufen gestaltet. Durch die Anordnung und die Bepflanzung mit Rubinien entstehen geschütztere Bereiche mit Halbschatten. Vor den Waggon wird die Plattform weiter abgetragen um eine Art Vorplatz mit Sitzstufen zu schaffen. Dieser soll die Interaktion von Bewohnern und Passanten fördern und die Waggon stärker ins Gebiet einbeziehen. Da meines Erachtens genug Platz vorhanden ist habe ich die Anzahl der Waggon erhöht, so entsteht eine größere Ausweichfläche für künstlerisches Arbeiten und Wohnen mit geringem Budget. Wie im vorderen Gleispark sind zwei der vier Gleise mit Beton ausgegossen um diese als Weg nutzbar zu machen, der vordere Weg endet bei den Waggon und führt über eine Treppe auf die Plattform. Der hintere Weg geht durch bis hinter die Brücke und bildet so den Anschluss des Gleisparks an das "grüne U". Zwischen den Waggon ist die Fläche privater und kann von den Bewohnern genutzt werden. Durch die Öffnung können bestehende Probleme wie ungewollter Drogenkonsum reduziert werden, da der Bereich auch für andere soziale Gruppen, wie Familien, zugänglich gemacht wird. Die Vegetation wechselt im hier im Vergleich zum südlicheren Teil und geht kurz vor den Waggon in einen "Fallobstgarten" über. Die gepflanzten Fallobstgehölze können zum Kontakt von Bewohnern und Besuchern führen und dienen als weiterer Anziehungspunkt für den Gleispark. Durch die Nähe zu den Waggon könnte ein Teil der Pflege von den Bewohnern übernommen werden, sodass sich der Aufwand für Stadt und Steuerzahler minimieren würde (Baumpatenschaften). Ich habe versucht eine Schnittstelle zwischen mehreren Bereichen zu entwerfen und die Übergänge zwar klar ablesbar, aber möglichst leicht zu gestalten um Hemmungen beim Besucher zu minimieren.





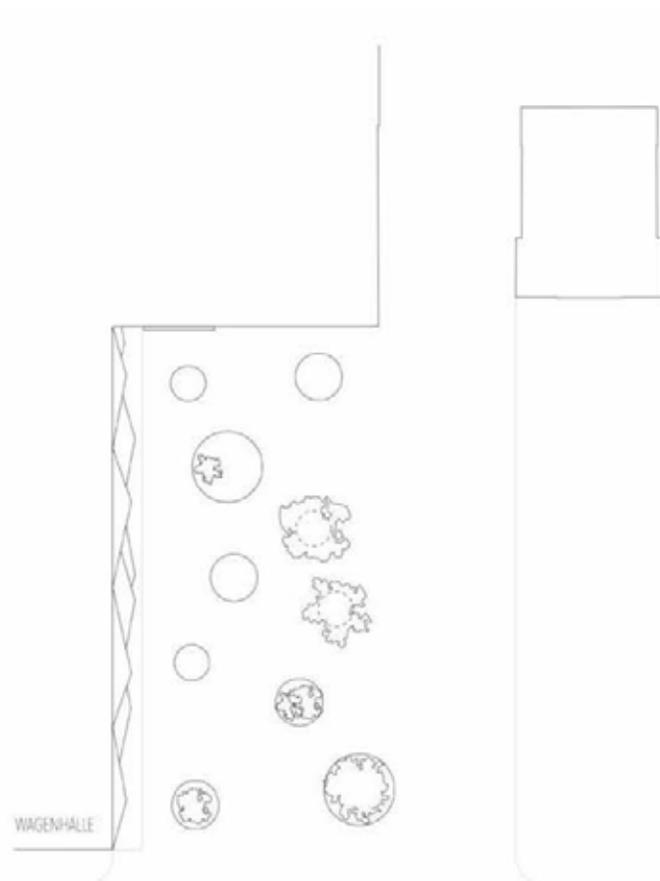


FREIRAUM NORDWAND. SO HEIßT DIE IDEE, AUS DIESEM RAUM ETWAS NEUES ZU SCHAFFEN. EINEN ORT, AN DEM MAN SOWOHL SPORT ALS AUCH ERHOLUNG ANGEBOten BEKOMMT.

ANGELEGT IST DIESER NEUE RAUM AN DER AUßENWAND DER WAGENHALLE, NACHDEM DAS BESTEHENDE GEBÄUDE AN DER NORDWEST SEITE DER WAGENHALLE ABGERISSEN WIRD WIE GEPLANT. DER DORT DANN NEU ENTSTEHENDE RAUM BIETET EINE KLETTERWAND, DIE AN DER WANDFASSENDE DER WAGENHALLE ANGEBRACHT IST UND EINE BAR, DIE AUCH DIE AUSGABE DES KLETTEREQUIPMENTS BEINHALTET. DIESE BAR ÖFFNET SICH ZUM PLATZ HIN DURCH EINEN KLEINEN DURCHBRUCH AN DER HINTEREN MAUERWERKSWAND DES SEITLICHEN ANBAUS.

DIE AUFGERISSENE FLÄCHE DES BETONBODENS BIETET GENÜGEND PLATZ FÜR SITZGELEGENHEITEN. DIE KREISRUNDEN AUSSCHNITTE AUS DEM BODEN SIND ALS KLEINE GRÜNFLÄCHEN KONZIPIERT, DIE TEILWEISE MIT MEHRSTÄMMIGEN HOHEN BÄUMEN BEPFLANZT SIND, WIE ES ETWA EINE AUSGEWACHSENE FELGENBIRNE SEIN KÖNNTE. DIE BÄUME UND KLEINEN WIESENFLÄCHEN MIT EINIGEN FELDBLUMEN BEPFLANZT, LADEN ZUM VERWEILEN MIT EINEM KÜHLEN BIER UNTER DEM BLÄTTERDACH EIN UND BIETEN AUCH EIN WENIG SCHATTEN AUF DEM GROßEN PLATZ.

SKATEBOARDER, INLINER UND ALLE ANDEREN FREUNDE DES EIN- UND MEHRRADSPORTS, DIE AUF DEM NEUEM VON UNS GEPLANTEN KUNSTBOULEVARD VOM HAUPTBAHNHOF AUS UNTERWEGS SIND, BIETET DIE FREIRAUM NORDWAND EIN ATTRAKTIVES ENDZIEL. HIER KANN MAN KINDER UNTER AUFSICHT DER ANGESTELLTEN FÜR DAS KINDERPROGRAMM TOBEN LASSEN, WÄHREND MAN SICH NEBENAN BEI DEN GEÖFFNETEN CONTAINERN FÜR KUNST BEGEISTERN LASSEN KANN ODER AUF EINEM DER TOLLEN FLOHMÄRKTE DER WAGENHALLE HERUMSCHLENDERT.







Wie auf dem Masterplan bereits zu sehen ist, ist mein Entwurf ein Teil des Eingangsbereichs. Das Grüne-Eck ist ein Ort zum Treffen und Durchatmen. Es ist ein Ort an dem man sich nur temporär aufhält. Die Wiese wird von einem Passepartout aus Beton umrandet. Das Passepartout hat eine Höhe von 40 cm und hebt den Bereich zu einer Plattform nach oben. Der Rand, der aus Beton ist, wird somit zu einer Sitzmöglichkeit. Es besteht auch die Möglichkeit sich auf der Plattform auf die Bänke oder auf die Wiese zu setzen, um eine kleine Pause zu machen oder auf jemanden zu warten. Zudem befindet sich in der Mitte des Grünen-Ecks ein Regenwasserauffangbecken. Es ist 50 bis 80 cm tief und besteht aus Backsteinen. Auf dem Grünen Eck stehen Kastanienbäume, die mit ihrer breiten Krone Schatten anbieten. Zudem entsteht im Herbst mit den sich orange färbenden Blättern ein schönes farblisches Spiel und im Frühling hat der Kastanienbaum Blüten. Ich habe den Kastanienbaum gewählt, da er bereits Bestand ist auf der gegenüberliegenden Seite. Unter anderem befinden sich dort eine Trauerweide, Honiggras und Büschelrosen (*rosa multiflora*). Diese Bepflanzungen möchte ich erhalten. Die Büsche auf der Plattform habe ich als Besenginster (*cytiscus scoparius*) geplant. Es ist ein mehrjähriger, winterkahler Rutenstrauch und Schmetterlingsblütler mit biegsamen, stabförmigen dunkelgrünen Zweigen. Die kleinen, mittelgrünen Laubblätter sind dreizählig, lanzettlich und wechselständig. Im späten Frühjahr und im Sommer sind die Besenginster von kleinen gelben Schmetterlingsblüten bedeckt. Der Boden, der neben dem Grünen-Eck verläuft bleibt der selbe wie im Bestand (Asphalt).

Es geht nicht darum, dass die Stuttgarter an dem Ort baden sollen und den ganzen Tag verbringen sollen, sondern dass sie sich kurz die Füße abkühlen oder am Wasser sitzen können. Durch den Entwurf entsteht eine spannende Eingangssituation, die ein Ort des Treffens ist.

